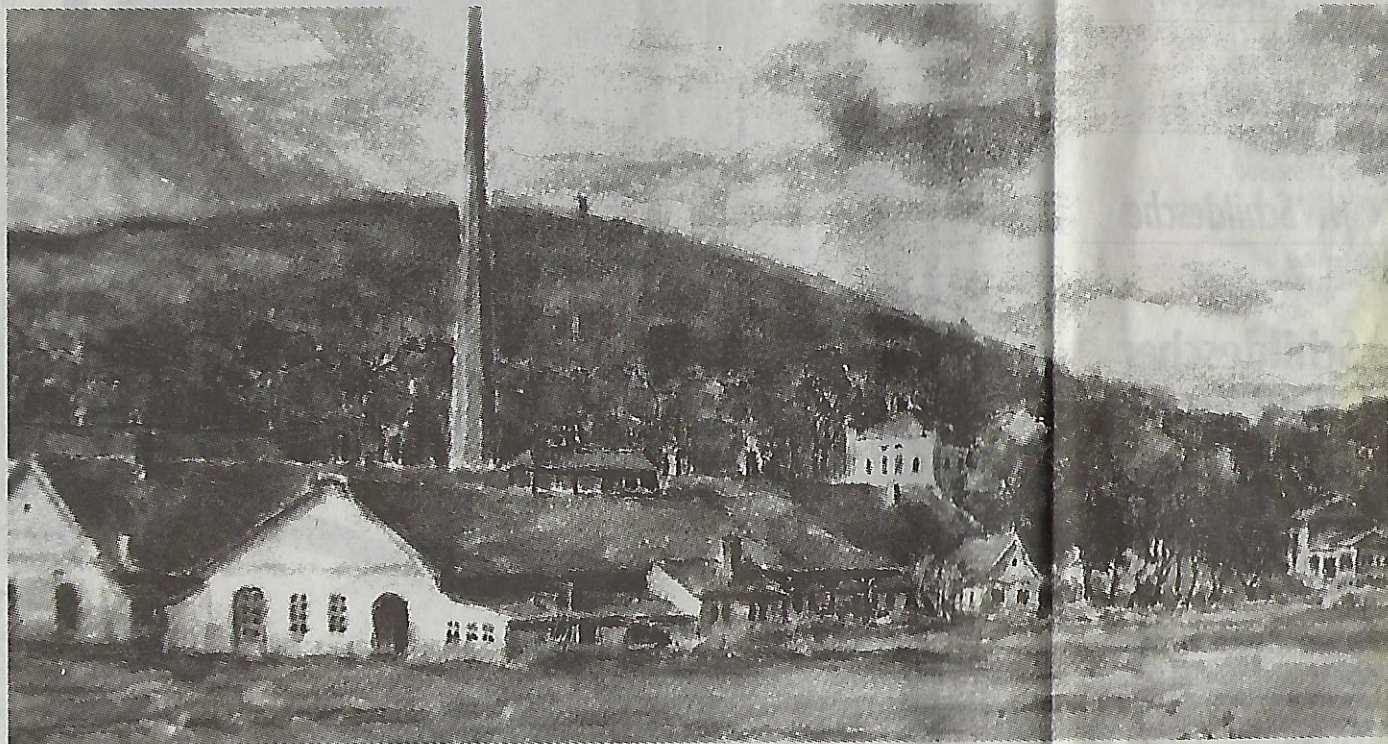


Nebenverdienst durch Mergelkuhle

Auf dem Gelände der Familie Mergelkuhl qualmte der erste Fabrikschornstein

■ Bielefeld-Brackwede (sh). Mineralischer Dünger war noch nicht bekannt, und der Ackerboden der Senne (die Brackweder Bauernschaften südlich des Teutoburger Waldes zählten dazu) war sandig. Wie also das Feld düngen, auf dessen Erträge die Bauern existenziell angewiesen waren? Günstige Umstände, nämlich eine „Mergelgrube“ (Mergelgaben machen den Boden fruchtbar) auf dem Grundstück, eröffneten in diesem Falle einem Brackweder Bauern einen netten Nebenverdienst. So ist es jedenfalls aus einer Notiz im „Brandenburgischen Bonitierungskataster“ von 1685 herauszulesen.

„Wegen der Mergelkuhle“, lautet die Notiz, „daraus jährlich ein Ziemliches (Stück Geld) gelöst wird.“ Offenbar hat bei dem Hof im Tal eine Schicht (Emsher-)Mergel angestanden, die von dem Besitzer des Grundstückes gestochen und zu Geld gemacht wurde. Karl Beckmann,

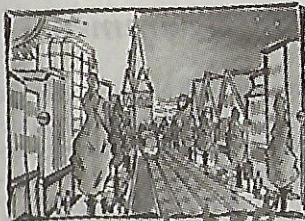


Gemälde: Die Friedrich-Wilhelms-Bleiche um 1900 auf dem ehemaligen Grundstück Mergelkuhl. Der Hof wurde vor 20 Jahren abgerissen und auch die Bleiche gibt es nicht mehr.

REPRO: KÜNNEMEYER

macht wurde. Karl Beckmann, Autor des „Brackwede-Buches“ und ehemaliger Erdkundelehrer, merkt in diesem Zusammenhang an, das Mergelvorkommen in dieser Gegend sei sicher lokalisiert und dem saale-eiszeitlichen

Wir feiern



850 Jahre
Brackwede

Drumlin zuzuordnen. Weiterhin ergänzt er: „Ein anderes Mergelvorkommen ganz in der Nähe wurde von der Bielefeld-Brocker Dampfziegelei Mitte des 19. Jahrhunderts ausgebeutet. Es lag auf dem heutigen Thyssen-Gelände.“ Doch zurück zum geschäftstüchtigen Brackweder Bauern: „Seine“ Mergelkuhle (eigentlich die seines Grundherrn!) wurde bezeichnend für ihn und prägte über Generationen hinweg den Familiennamen der Hofbewohner.

Erstmals erwähnt wird der Name Mergelkuhle in einer Kuh- und Korngeldrechnung von 1491/96. Im Ravensberger Urbar (wir berichteten in der letzten Fol-

ge) erscheint er dann unter der Laufnummer 806. „Johan Mergelkule, Kötter, dem Grafen eigenbehörig.“ Vier Generationen später, 1693 wird ein Landvermessungs- und Taxationskataster erstellt, und hier ist der Hof Mergelkuhle bereits als „Alt-Kötter“ (sozusagen Alteingesessener) verzeichnet, der neben dem Hofgebäude auch einen „Kotten“ sein Eigen nennen konnte. Solch ein Kotten stand meist direkt am Feldrand und diente der „Leibzucht“ als Behausung. Die „Heuerlinge“ zahlten Miete und Pacht, und mussten als Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Dies spricht dafür, dass Mergelkuhl (obwohl leibeigen) zu die-

sem Zeitpunkt ein gut situierter Bauer war. Die Nachfahren 1766 standen laut Konsensbuch der preußischen Regierung jedoch „in der Kreide“ der „Königlichen Invaliden-Kasse“, so Beckmann. Die „Colone Mergelkuhl, Brackwede-Brock“ hat hier 88 Taler und 22 „Gute Groschen“ Schulden verzeichnet. Die Geschichte des Gehöfts Mergelkuhl lässt sich weiter verfolgen bis zur Industrialisierung.

Dass ein neues Zeitalter angebrochen war, wurde für die Brackweder spätestens 1846 offenbar. In ihrer Siedlung fing der erste Fabrikschornstein zu qualmen an: Der Hof Mergelkuhl hatte als erster der Brackweder Höfe Platz für

eine gewerbliche Anlage gemacht: Die Aktionäre der „Friedrich-Wilhelms-Bleiche“ hatten das 180 Morgen große Grundstück aufgrund seiner Nähe zum Wasser (direkte Lage an der Ems-Lutter) aufgekauft, und weil es am Anhalteplatz der (Köln-Mindener) Eisenbahn lag.

Das Hofgebäude blieb noch erhalten, es stand in der Nähe des heutigen Brackweder Freibades. Vor 20 Jahren wurde es abgerissen.

Karl Beckmann
Rolf Künnemeyer
„Brackwede 1151–2001“
Verlag Thomas P. Kiper
Hunteweg 28, 33689 Bielefeld